

**Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe  
Bewohnerinnen und Bewohner,**

wer von Ihnen war schon mal seekrank? Das ist kein gutes Gefühl! Da hat man eine Traumreise auf dem „Traumschiff“ gewonnen. Aber die Reise beginnt nicht traumhaft, sondern wie ein Alptraum. Ein furchtbarer Schwindel ergreift einen. Das leckere Essen geht einem nochmal durch den Kopf. Man hängt über der Reling... später liegt man in der Koje und will nichts mehr sehen und hören. Schön ist das nicht.

Aber können Sie sich vorstellen, dass ein Wal seekrank wird? Ihm geht es so schlecht, dass er einen großen Happen in den falschen Hals kriegt und froh ist, den wieder raus zu spucken?

Dabei hatte er sich so auf diesen leckeren Happen gefreut. Er war so hungrig, dass er ihn gierig heruntergeschlungen hat. Aber er sollte ihn nicht behalten.

Ich erzähle Ihnen die Geschichte von vorn.

Es ist die Geschichte von Jona. Er lebte so ungefähr vor 2700 Jahren in Israel. Jona war ein fast normaler

Mensch wie Du und ich. Allerdings kannte ER den HERRN, den GOTT seines Volkes Israels gut. So gut, dass er hören konnte, was Gott sagt. Man nennt solche Menschen Propheten. Und eines Tages sagte GOTT zu Jona: „Geh in die große Stadt Ninive. Sie tun sehr viel Böses. So geht das nicht weiter. Sag ihnen: Wenn sie so weitermachen, passiert etwas Schlimmes. Ich werde als gerechter Richter die Bosheit bestrafen!“

Aber Jona bekam es mit der Angst zu tun. Ninive war die Hauptstadt des großen assyrischen Königreiches. Sie haben viele Völker besiegt. „Wer weiß, was die mit mir machen!“, denkt Jona.

Er gibt GOTT keine Antwort. Er rennt einfach fort. Er will sich vor GOTT verstecken. Denn sein Gott wohnt vor allem im Land Israel. Darum muss er so weit wie möglich weg. Am besten übers Meer. Als er ans Mittelmehr kommt, findet er ein Schiff. Das will nach Spanien. Jona denkt: Das ist weit genug! Er kauft sich eine Fahrkarte und los geht die Reise. Aber er kommt nicht weit.

Denn plötzlich bricht ein gewaltiger Sturm los. Das Schiff droht unterzugehen. Die Matrosen haben schon vieles versucht, um das Schiff zu retten. Sie haben sogar Ladung und Werkzeug über Bord geworfen. Sie haben sogar laut gebetet.

Nur Jona nicht. Der hat nicht gebetet. Denn er versteckt sich ja vor GOTT. Er liegt im Boot und schläft... der Kapitän entdeckt ihn dort und rüttelt ihn wach, brüllt ihn an: „Was ist denn mit dir los? Steh auf und bete mit uns –zu welchem Gott auch immer!“

Aber Jona kann gerade nicht beten. Er ist erschrocken. Denn er weiß, dass dieser Sturm wegen ihm kommt. Die Matrosen und ihr Kapitän bekommen das irgendwie raus.

Jona sagt: „Werft mich über Bord, dann wird der Sturm aufhören!“ Zuerst wollen die Matrosen das nicht. Mit aller ihrer Kraft rudern sie gegen den Wind und die Wellen an. Aber es nützt ihnen nichts. Schließlich tun sie doch, was Jonas sagte. Sie werfen ihn in das stürmische Meer. Und tatsächlich hört der Sturm auf. Die Wellen glätten sich.

Das hat die Matrosen so sehr berührt, dass sie ganz neu angefangen haben, GOTT zu suchen. Aber darüber erzähle ich später.

Wie ist es mit Jona weitergegangen? Denn wer bei so einem Sturm über Bord geworfen wird, geht im wahrsten Sinne des Wortes unter! Zu allem Überfluss kommt auch noch ein riesiger Fisch, der den Propheten Jona einfach runterschlingt. Ist jetzt alles „aus und vorbei“ für den Propheten?

Nein! Aber die gute Nachricht versteckt sich hinter dem Satz: „Der HERR befahl einem großen Fisch, Jona gierig herunter zu schlingen.“

Was auch immer für eine Art von Fisch Jona verschluckt hat – ein netter Blau-oder Pottwal – das war dem Propheten völlig egal. Für ihn war dieser Fisch einfach ein Monster, ein Bote des Untergangs.

Im Monsterfischbauch saß Jona nun drei Tage und drei Nächte fest. Dass es in drei Tagen anders wird, wusste der Prophet nicht.

Er wusste nur eins: Ich bin am Ende. Ich bin vor GOTT weggelaufen und in einer totalen Sackgasse gelandet, die absolute Ausweglosigkeit!

Jona wusste bereits als der Sturm tobte, und das Leben der Besatzung in Gefahr war, dass die Schuld bei ihm lag. Im Bauch des Fisches war sein größtes Problem nicht, die glitschige, eklige Umgebung.

Sein größtes Problem war sein Wissen: Das habe ich mir selber zuzuschreiben.

Solche Momente sind in unserem Leben eine Gefahr und eine Chance zugleich. Die Gefahr ist, dass wir alles hinwerfen, wenn wir unsere Schuld erkennen. Dann geben wir auf und die Sackgasse hat keine offene Tür mehr.

Die Chance ist: Es gibt einen Weg aus der Sackgasse. Das ist die Umkehr, die Kehrtwende zurück zum Anfang. Jona sucht in der Dunkelheit seiner Situation ganz neu seinen GOTT. Er sucht den Gott, vor dem er fliehen wollte. Aber er konnte ihm nicht entkommen.

Jona findet zurück zu Gott durch einen Psalm. Manche Kenner der Psalmen sagen: Jonas Gebet ist ein Sammelsurium aus anderen Psalmen.

Das ist gut zu wissen. Denn es gibt Zeiten, da reichen unsere eignen Worte nicht aus. Da ist es gut, wenn wir solche Worte finden – in alten Liedern und

Gebeten, nicht zuletzt in den Psalmen der Bibel. Worte, die wir auswendig gelernt haben wie ein Gedicht. Aber Jona sagt sein Gebet nicht wie Gedichte auf.

Erlegt sein ganzes Herz hinein, seine Angst, von GOTT getrennt zu sein.

Seine Sehnsucht, wieder bei ihm anzukommen, bei IHM zu Hause zu sein, dringt durch die Dunkelheit im Monsterfisch zur GOTTES Herzen...

***„Ich dachte, ich wäre vor seinen Augen verstoßen...  
Als meine Seele verzagte, gedachte ich an den  
HERRN und mein Gebet kam zu Dir...“***

Die Worte ***„ich gedachte an den HERRN“*** sind keine banalen Erinnerungen. Diese Worte drücken das äußerste Verlangen aus, wieder mit GOTT „im Reinen“ zu sein. Während Jona diese Worte spricht bekommt sein Herz die Antwort: ***„Als meine Seele verzagte, gedachte ich an den HERRN und mein Gebet kam zu Dir...“***

Wie viele Situationen sind uns in unserem Leben bewusst, die wir bedauern. Wir ahnen oder wissen sogar: Wir haben uns selber in die Sackgasse

manövriert. Wir sind selber schuld daran, dass unser Leben wie vergeblich erscheint. Aber es gilt: **„Ich dachte, ich wäre vor seinen Augen verstoßen... Als meine Seele verzagte, gedachte ich an den HERRN und mein Gebet kam zu Dir...“**

Unser Gebet durchdringt alle Finsternis. Unser ernstes Verlangen, mit Gott versöhnt zu sein, dringt durch alle Wände, und wären sie noch so dick, durch alle Türen, und wären sie auch mit Sicherheitsschlössern und eisernen Riegeln gesichert. Selbst von den Tiefen des Meeres dringt unser Gebet bis zum Thron Gottes.

Übrigens gilt das auch für Situationen, die wir nicht verschuldet haben. Es gibt die Geschichte von zwei Predigern, die unverschuldet ins Gefängnis kamen. Sie haben durch ihre Predigten einem Unternehmer das Geschäft vermiest. Sie wurden verhaftet, ausgepeitscht und in die Zelle in der hintersten Ecke gesperrt. Für alle Fälle hat man sie nicht nur angekettet, sondern auch noch die Füße in den Block gelegt. Sie konnten sich nicht viel bewegen, sie hatten Schmerzen – aber in der dunkelsten Stunde, um Mitternacht beteten sie und lobten Gott mit

Liedern. Zuerst hörten es die Mitgefangenen – was werden die gedacht haben? Aber vor allem kam ihr Gebet zu Gott. Plötzlich bebte die Erde, die Ketten fielen von ab –und der Chef vom Gefängnis wurde am Ende sogar getauft. Sie kennen sicher diese Geschichte um den Apostel Paulus und seinen Mitarbeiter Silas. Hier musste das Gefängnis die Apostel freigeben.

Bei Jona war es so, dass der Monsterfisch seekrank wurde... Denn nachdem der Prophet zu GOTT gebetet hatte, griff der HERR ein. ER sprach zu dem Monsterfisch und der musste Jona ausspucken.

Hört sich nicht elegant an, aber Jona war das egal. Er war wieder an der frischen Luft. Vor allem war er wieder versöhnt mit seinem GOTT...

Es gehen nicht alle Geschichten über das ernste Gebet so aus. Wir erwarten immer das leichte Happy End schon in dieser Zeit. Aber GOTT hat größeres mit uns vor.

JESUS hat mit der Geschichte von Jona erklärt, wie GOTT uns aus allem Unheil und aus allen Sackgassen retten will:

***Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.***

JESUS meint damit seinen Tod am Kreuz für alles, was wir verkehrt gemacht haben. Für jede Flucht vor IHM, für jede Ablehnung seiner Gebote, für jede Sünde starb ER am Kreuz. Und er war drei Tage begraben. Weil ER uns in jeder hoffnungslosen Lage nahe sein will. Mit IHM gemeinsam kommen wir aus jedem Unheil heraus. Und am Ende muss uns auch der Tod hergeben, wenn wir in diesem Leben mit JESUS verbunden bleiben.

Jonas war ein Prophet, der vor Gott und seinem Auftrag fliehen wollte. Aber Gott wusste, wie ER in wiederfindet. Das war sehr drastisch. Aber Jona war schließlich dankbar dafür, dass er von Gott gefunden wurde. Bleiben Sie auf dem Weg mit und zu GOTT, lassen Sie sich finden. Bringen Sie Ihr ganzes Herz und ihre gesamte Sehnsucht nach Leben in Ihr Gebet.

Sie werden entdecken: ER weiß auch Sie zu finden. ER hört auch Ihre Gebete. Amen.

Ich lade ein, mit mir zu beten:

GOTT, unser Vater, wir danken Dir, dass Du unsere Gebete hörst, dass sie aus der Tiefe bis zu Dir und Deinem Herzen vordringen. Du kennst unsere Sackgassen, in die wir manchmal geraten. Du kennst unsere Hilflosigkeit, die uns manchmal überfällt. Du hast immer ein offenes Ohr, vor allem ein offenes Herz für uns. Dafür danken wir Dir und beten mit den Worten, die wir von Jesus gelernt haben:

*Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme, dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.*

***Segen:*** *Und der Frieden GOTTES, der größer ist als alles, was wir verstehen oder begreifen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus JESUS. Amen*

Übrigens: diese Geschichte um Jona bekommt eine Fortsetzung! Nächste Woche geht es um das Thema „Blindes Schicksal oder Fügung“